

Empirische Arbeits- und Industriosociologie – eine prozessorientierte Analyse eines Organisationsentwicklungsprozesses

(Fallbeispiel: Implementierung eines Ganzheitlichen Produktionssystems (GPS) in der Automobilindustrie)

Die Figurations- und Prozesssoziologie von Norbert Elias ermöglicht mit ihrem rekonstruktivem Zugang eine sozio- und psychogenetische Betrachtung des Einzelnen in seinen gesellschaftlich-historischen Verflechtungen. Im Zuge der Modernisierung wird das Verhalten zivilisierter und beinhaltet somit Freiheitsgrade, aber auch neue Einschränkungen, die sich in differenzierteren Selbstzwängen ausdrücken. Die Zivilisationstheorie kann auch für die Arbeits- und Organisationssoziologie nutzbar gemacht werden. Sie ermöglicht zudem die Analyse Einzelner und ihre Verortung in Organisation und Gesellschaft (vgl. u.a. Mastenbroek 2002).

Organisationen sind historisch gewachsene, sich weiterentwickelnde, dynamische soziale Orte und Begegnungsstätten mit Konflikten, Kooperationen und Verhandlungen. Dabei ist für das vorliegende Fallbeispiel vor allem die Disziplingeschichte der Fabrikarbeiter von besonderer Bedeutung, da sie einen historischen Einblick in sich verändernde Fremd- und Selbstzwänge erlaubt. Angefangen bei den Arbeitsordnungen Ende des 19. Jahrhunderts bis zum aktuellen Versuch einer neuen Verwertung von Arbeitskraft in Ganzheitlichen Produktionssystemen. Die Entwicklung, die sich in den Machtkämpfen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern der letzten Jahrhunderte spiegelt, zeugt von verstärkter Trieb- und Affektkontrolle. Die Prozesse werden also aus drei Blickwinkeln betrachtet: der Vergangenheit, dem gegenwärtigen Zusammenhang und der Zukunft. Nach Elias ist dieser Blick „deshalb erforderlich, weil sich das Bild der Gegenwart ohne Bezug zu Vergangenheit und Zukunft unweigerlich verzerrt“ (Elias 1984, 1939/1997 II: 501). Mit der Implementierung eines neuen Ganzheitlichen Produktionssystems wird ein grundlegender Wandel des betrieblichen Sozialgefüges ausgelöst, bei dem mit der Fähigkeit zur Selbstorganisation auch ein gesteigerter Selbstzwang einhergeht. Das Ineinandergreifen von menschlichen Planungen und ungeplanten Prozessen bildet den Fokus der Betrachtung. Die Fragen lauten daher: Welche individuellen Verarbeitungsformen und eventuellen Abwehrmechanismen wenden die betroffenen Beschäftigten an? Welche Folgen hat das für die Macht- und Gefühlsstrukturen in der Organisation?

Der qualitativ-empirischen, prozessorientierten Sozialforschung geht es um die objektiven Strukturen hinter den subjektiven Geschichten Einzelner. Anhand der Beschreibungen, Reinszenierungen und Diskurse der Gruppendiskussions-TeilnehmerInnen können soziale Prozesse und *kollektive Orientierungsmuster* (Bohnsack 2000) rekonstruiert und beschrieben werden. Es ist möglich, Figurationen (Beziehungsgeflechte interdependenter Individuen) nachzuzeichnen und informelle Machtbeziehungen (Handlungsspielräume, polymorphe Machtressourcen) und ihre Veränderungen zu erfassen. Elias überwindet mit dem Denken in Figurationen die Polarität zwischen ‚Individuum‘ und ‚Gesellschaft‘ sowie zwischen ‚Handlung‘ und ‚Struktur‘ (Ernst 2010: 71, vgl. auch Giddens 1997). Methodisch wird die prozessorientierte Analyse mittels der drei Dimensionen (1) Makroniveau (Figuration), (2) Mikroniveau (Akteur) und (3) soziologischer Genese der Figurationen als Ganze realisiert (vgl. Baur/Ernst 2010 In: Ernst 2010: 75). Das bedeutet, dass die Individuen innerhalb der Organisation keine Opfer der neuen Verwertungslogik (unternehmerisches Denken, Anpassung an den Markt) sind, sondern sich in Verflechtungszusammenhängen befinden, die ihnen individuelle Optionen bieten (vgl. Ernst 2010: 135). Dabei ist zu betonen, dass eine figurations- und prozesssoziologische Betrachtung nicht von „idealisierenden Abstraktionen“ (Elias 1986: 89) ausgeht, sondern von realen Verflechtungszusammenhängen.

Die prozesstheoretische Untersuchung des Organisationsentwicklungsprozesses liefert einen Beitrag für weiterführende Aussagen zum Zivilisierungsprozess der Arbeitsorganisation sowie für eine subjekt- und gesellschaftstheoretische Lesart der Transformation der Arbeitsgesellschaft.

Literatur

Bohnsack, Ralf (2000): Rekonstruktive Sozialforschung. Opladen: Leske und Budrich

Elias, Norbert (1939) (1997): Über den Prozess der Zivilisation, Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen. Zweiter Band. Wandlungen der Gesellschaft – Entwurf zu einer Theorie der Zivilisation. Amsterdam: suhrkamp Taschenbuch Verlag

Elias, Norbert (1984): Einige Anmerkungen zum Problem der Arbeit. In: Aufsätze und andere Schriften II. Norbert Elias Stichting (Hrsg.). Amsterdam: Suhrkamp

Elias, Norbert (1986): Figuration. In: Schäfers, Bernhard (Hrsg.): Grundbegriffe der Soziologie. Opladen: Leske und Budrich: 87-90

Ernst, Stefanie (2010): Prozessorientierte Methoden in der Arbeits- und Organisationsforschung. Wiesbaden: vs Verlag

Giddens, Anthony (1997): Die Konstitution der Gesellschaft. Grundzüge einer Theorie der Strukturierung. 3. Auflage. Frankfurt/M.

Mastenbroek, Willem (2002): Norbert Elias as organizational sociologist. In: Iterson et al. (Hrsg.): The Civilized Organization. Norbert Elias and the future of Organization Studies. Amsterdam: John Benjamin: 173-188